

Redaktioneller Teil.

(Nr. 226.)

Berein Leipziger Kommissionäre.

Bekanntmachung.

1. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 31. Juli 1923 (vgl. Vbl. Nr. 179 vom 3. August 1923) sehen wir uns aus technischen Gründen veranlaßt, die Provision für Kontenführung — A. II der Mindestbedingungen unseres Vereins — und die monatliche Kommissionsgebühr — A. I der Mindestbedingungen unseres Vereins — mit Übergang zur Goldmarkberechnung, also vom Monat Dezember ab, wieder auf Grund der Umsätze des Vormonats zu berechnen. Die Provision für Kontenführung haben wir mit Wirkung vom 1. Dezember ab auf 1% herabgesetzt.

2. Für die Berechnung der Risikoprämie sollen in Abänderung unserer Veröffentlichung im Vbl. Nr. 272 vom 23. November 1923 die gleichen Bedingungen gelten, wie sie unter Mitwirkung des Vorstandes des Börsenvereins mit dem Vorstand der Abrechnungs-Genossenschaft Deutscher Buchhändler vereinbart worden sind (vgl. Vbl. Nr. 289 vom 13. Dezember § 4 b des Vertrages mit der BVB).

Leipzig, den 17. Dezember 1923.

Berein Leipziger Kommissionäre.

Die Feuerversicherung des Buchhandels.

Von Walter Bielefeld, Leipzig.

(Ergänzung zu meinen Artikeln in Nr. 181 u. 250 d. Vbl.)

Verschiedene Artikel sind schon über die Feuerversicherung des Buchhandels erschienen. Es sind auch schon Früchte gezeitigt worden, aber doch nicht so, wie es Herr Hermann in Bremen vorgeschwebt hat, als er vor Kantate d. J. die Idee einer eigenen Feuerversicherung des Buchhandels in den Spalten des Börsenblatts zur Aussprache brachte. Es wird von Interesse sein, zu hören, wie viel und von welcher Seite aus Abschlüsse und Anfragen getätigt sind, und es wird Sache der Orts- und Kreisvereine sein, die gute Idee des Herrn Hermann, in der jetzigen schweren Zeit notwendige Spesen zu verringern, weiter auszubreiten.

Es sind mit buchhändlerischen Firmen in den letzten Monaten etwa 40 Versicherungen neu abgeschlossen worden, etwa 150 Firmen sind mit der »Geschäftsstelle der Feuerversicherungsgenossenschaft für das Buchgewerbe« zwecks Abschlusses einer Versicherung zurzeit noch in Korrespondenz. Fast sämtliche Abschlüsse und Anfragen entstammen dem Verlag; das Sortiment steht noch fern, obwohl die Anregung aus dem Sortimenterkreise gekommen ist. Hier gilt es einzusetzen, und deswegen sagte ich oben, daß es Sache der Orts- und Kreisvereine sei, aufklärend und fördernd zu wirken. Die Feuerversicherungsgeschäftsstelle ist gern bereit, auf Anfordern den Vereinen selbst Unterlagen zuzustellen, damit von hier aus die Werbetätigkeit weiter einsetzen kann. Je größer der Kreis ist, der sich in der Genossenschaft zusammensindet, um so leichter und schneller ist es möglich, die Bedingungen günstiger zu stellen.

Das neue Jahr steht vor der Tür, und vielfach laufen zu Beginn des neuen Jahres Abschlüsse auf Feuerversicherungen ab. Es ist daher im Interesse eines jeden, einmal nachzusehen, wann seine Firma den Ablauf der abgeschlossenen Feuerversicherung zu gewärtigen hat, um rechtzeitig die Umstellung auf die Genossenschafts-Feuerversicherung zu tätigen. Durch die beginnenden stabileren Verhältnisse ist jedermann in der Lage, zu überblicken, ob er nicht, wie es in den letzten Jahren in beträchtlicher Weise der Fall war, unterversichert ist. Auch gilt es zu prüfen und sich einzudecken, damit nicht zu einer Zeit, in der wir aufzubauen versuchen, unvorhergesehene Feuerschäden das Gewonnene wieder vernichten.

Es soll keiner glauben, daß seine Firma zu klein sei, um der Genossenschaft beizutreten; es soll auch keiner denken, daß er bei einer anderen Versicherung besser abschneiden könne. Eben die Form

der Genossenschaft ist der Mantel, unter dem sich Kleine und Große zu gemeinsamem Nutzen sammeln können und sich alle für einen und einer für alle gegenseitig die Deckung schaffen, die für Schadenfälle bei jedem einzelnen notwendig ist.

Die Verantwortung der Wissenschaft.

Von Dr. Karl C. von Voelckh.

Die so viel bewunderte Kriegsrüstung des Deutschen Reiches wies im August 1914 an einem Punkt eine bedenkliche Lücke auf. Man hatte nicht an Verteidigung mit geistigen Waffen gedacht. Sehr spät wurde der Vorsprung der Alliierten im Gebrauch dieser Waffen erkannt. Es wurde versucht, durch Improvisation nachzuholen, was versäumt war. Man gab viel Geld an falscher Stelle aus. Wie kam es aber, daß lange nach dem Zusammenbruch, im Mai 1919 bei den »Friedensverhandlungen« in Versailles, ja noch Jahre später bei Gelegenheit der Volksabstimmung z. B. in Oberschlesien das nötige geistige Rüstzeug nicht nur für die Propaganda an Ort und Stelle, sondern auch für die Verhandlungen am grünen Tisch noch immer fehlte? Wie kam es, daß staatenlose Völker, wie die Tschechen, Polen, Litauer usw., die wir für kulturärmer halten, eine viel bessere Vorbereitung für den geistigen Kampf aufwiesen? Daß, obwohl die Wissenschaft dieser Völker nach Umfang und Leistung der unseren nachstand, obwohl sie staatslich nicht gefördert war, doch ihre politischen Vertreter in Paris gerade im entscheidenden Augenblick Karten und Gutachten vorlegen konnten, die nicht nur auf Arbeiten ihrer Gelehrten gestützt waren, sondern auf deutsche wissenschaftliche Erzeugnisse, die für die Deutschen in ungünstigem Sinne ausfragten, obwohl der wirkliche Tatbestand uns günstig war? Dabei war die deutsche Wissenschaft sicher nicht schlechter als die irgendeines anderen Volkes und die deutschen Gelehrten sicher in ihrer erdrückenden Mehrheit nicht weniger vaterlands-, staats- und volksliebend als die anderer Nationen.

Die kleinen, noch vor kurzem zur Eigenstaatlichkeit erst hinstrebenden Völker kannten jene chinesischen Mauern, die, Kreuz und quer durch die deutsche Geistigkeit gelagert, Fächer und Spezialfächer abtapseln oder Forschung von Politik und Regierung abtrennen, nicht. Politik (nicht im Sinne von Parteiverheugung, sondern von einem Erfaßtsein durch die Wünsche und Nöte des eigenen Volkes) durchdrang das Gesamtleben der kleinen Nationen und auch das Leben und Denken der einzelnen Gelehrten, Publizisten, Verleger usw., während bei uns der Einzelne sich isoliert, unverantwortlich und nicht zur Mitarbeit »berufen« fühlte, wenn er nicht gerade einen Staatsauftrag für dies und das erhielt. Dies zur Grundeinstellung.

Unmittelbare Schäden können entstehen, wenn es dem Gegner selber durch unsere Unvorsichtigkeit gelingt, seine Propagandazerzeugnisse z. B. in die Erzeugung angesehener deutscher Verlagsanstalten einzuschmuggeln. Das bekannteste Beispiel ist der Fall Spett. Ingenieur Jakob Spett, trotz seines Namens ein fanatischer Pole, war während des Krieges im österreichischen Eisenbahndienst in Galizien, erwies sich dort als unzuverlässig und wurde deshalb in ein Wiener Ministerium versetzt und so dem Schauplatz seiner Taten entrückt. Dort entwarf er eine ethnographische Karte Polens, die — wie der erste Blick zeigt — gefälscht war und zwar zu Ungunsten der Deutschen. Es gelang Spett, die Karte bei einem deutschen Verlag drucken zu lassen. So ging sie als »deutsches Erzeugnis« mit dem Verfasser- und Druckernamen und dem deutschen Druckort in die Welt, um in Versailles eine der für uns verhängnisvollen Grundlagen für die Grenzziehung und die Volksabstimmung zu bilden. Aber auch sonst können geschäftliche Interessen auf wissenschaftlichen und verwandten Gebieten großen Schaden anrichten, z. B. wenn Verleger, um ihren Werken besseren Absatz zu sichern, die Ortsnamen in ehemals reichsdeutschen oder in von Auslandsdeutschen bewohnten Gebieten oder in Orten mit historischen deutschen Namen nur in der Staatssprache bringen. (Bydgoszcz statt Bromberg, Liberec statt Reichenberg, Mulhouse statt Mühlhausen, Praha statt Prag, Kofice statt Kaschau, Murracero statt Munkacs, Bolcano statt Bozen, Tartu statt Dorpat.) Der Einwand, der von verlegerischer Seite oft gemacht wird, man müsse doch schon aus wissenschaftlicher Genauigkeit den Vor-